Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 21 (1997)
Heft: 6

Artikel: Die Zukunft der Musikschulen in der Schweiz. Teil 5, Vom gemeinsamen Musizieren: Stammfächer an Musikschulen

Autor: Renggli, Willi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-958961

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

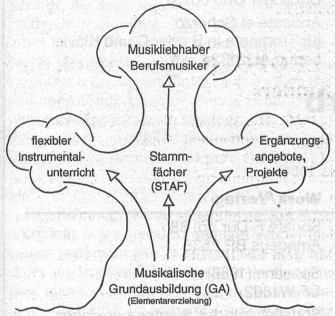
Die Zukunft der Musikschulen in der Schweiz (5. Teil)

Vom gemeinsamen Musizieren: Stammfächer an Musikschulen

Im Einführungsartikel in «Animato» 97/1 wurde der Begriff «Stammfach» geprägt. Was damit gemeint ist, soll hier näher erläutert werden.

Musikschulstruktur

Der Stammfachunterricht steht im Zentrum einer flexiblen Musikschulstruktur, welche im 3. Teil bereits beleuchtet wurde. Der Baum in der folgenden Darstellung bringt dies zum Ausdruck.



In der Musikalischen Grundausbildung werden die Kinder bekanntlich in grösseren Gruppen für die Musik sensibilisiert und lernen, miteinander umzugehen. Diese Unterrichtsform darf nicht abgebrochen, sondern muss in der Form des gemeinsamen Musizierens weitergeführt werden. Dies geschieht in den Stammfächern (STAF). Diese schliessen obligatorisch an die Grundausbildung an. Der Instrumentalunterricht steht nicht mehr im Zentrum der Musikschule, er ist nur Mittel zum Zweck des gemeinsamen Musizierens in den STAF. Die Ergänzungsangebote einer Musikschule aber können frei gewählt werden und bedingen keinen parallelen Stammfach- oder Instrumentalunterricht.

Gemeinsames Musizieren

Gemeinsames Musizieren ist ein Abbild der Musikkultur und der Musikpraxis. Das Üben im stillen Kämmerlein dient ausschliesslich diesem Ziel. Musikschulen, die nur oder zur Hauptsache den Weg zum Beherrschen eines Instruments vermitteln, gehen an den Anforderungen der Gegenwart vorbei. Positive Gruppenerlebnisse durch gemeinsames Musizieren vermindern den Konsum fragwürdiger «Action»-Angebote. Sie fördern konstruktives, gemeinsames Handeln, was in der heutigen Wohlstandsgesellschaft, in der es viele Egoisten und vereinsamte Einzelgänger gibt, sehr wichtig ist. Im übrigen kann man sich des harten Zugriffs der «Kulturindustrie» und einer nur passiven Konsumhaltung durch selbstgespielte Musik wirksam entziehen.

Stammfachunterricht (STAF)

Das Stammfach (STAF) setzt, wie gesagt, den Unterricht der Musikalischen Grundschule fort und ist Bedingung für den parallelen Besuch eines Instrumentalfaches. Gewisse Stammfächer können auch ohne gleichzeitigen Instrumentalunterricht besucht werden. Viele Schüler schätzen es, nach der Musikalischen Grundausbildung an der Musikschule bleiben zu können, ohne zum aufwendigen Instrumentalunterricht gezwungen zu werden. Das Angebot an STAF muss deshalb vielfältig sein, damit jedes Kind eine geeignete Form findet. Kinder haben von Anfang an den Wunsch, mit andern zu musizieren. Diese Motivation kann ausgenützt werden. In den STAF steht die Interpretation des gemeinsam zu erarbeitenden Musikstücks im Zentrum. Die Einzelleistung ist, ausser wenn es sich um Soli handelt, im Gegensatz zum Instrumentalunterricht stets ein Beitrag an die Gesamtleistung.

Die STAF gliedern sich in zwei Gruppen, nämlich in solche, die Kinder ohne Fähigkeiten im Spiel eines klassischen Instruments besuchen können und in solche, die nur Schüler mit parallelem Instrumentalunterricht besuchen. In der zweiten Gruppe ist vom Anfängerensemble bis zum Jugendorchester oder zur versierten Big Band alles möglich. In allen STAF wird auch Hörschulung, Rhythmusschulung und Musiklehre betrieben, aber meist in direktem Zusammenhang mit selbst gespielter oder gesungener Musik oder ausnahmsweise mit solcher ab Tonträgern. Isolierter Theorieunterricht bringt wenig und ist nur als Spezialfach, z.B. in einer Vorberufsabteilung oder in der Erwachsenenbildung, sinnvoll.

Möglichkeiten von Stammfächern

1. Vokalgruppen

Singen ist eine ausgezeichnete Möglichkeit gemeinsamen Musizierens. In Singgruppen wird die Kinderstimme behutsam entwickelt und geführt. Singen fördert die Tonvorstellung. Unser kompliziertes Tonsystem wird praktisch erforscht. Durch das Erarbeiten eines Liedgutes und durch gezielte, melodische und rhythmische Übungen wird eine Sicherheit erlangt, die auch einem allfälligen Instrumentalunterricht zugute kommt. Die Arbeit in den Singgruppen wird in anschliessenden Kinder- und Jugendchören fortgesetzt. Konzerte und Musicals motivieren die Kinder und Jugendlichen zu gezieltem Einsatz.

2. Spielgruppen

In Spielgruppen können Schüler/innen miteinander musizieren, ohne ein klassisches Instrument spielen zu können. Es stehen Xylophone, Metallophone, Fellinstrumente und kleines Schlagwerk zur Verfügung. Natürlich können auch, wenn dies möglich ist, andere Instrumente wie z.B. Blockflöten, Violinen, Celli miteinbezogen werden. Technische Übungen an Stabspielen und Fellen fehlen ebensowenig wie Improvisationsübungen. Nebst dem Orff-Schulwerk gibt es vielfältiges, auch didaktisch aufbereitetes Notenmaterial.

3. Improvisationsgruppen

Improvisationsgruppen sind spezielle Spielgruppen, in denen Stabspiele, Perkussionsinstrumente, Fellinstrumente und klassische Instrumente verwendet werden können. Denkbar ist z.B. eine Gruppe, die auf Bongos, Congas oder Djembes spielt. Aber auch ein bis zwei Melodieinstrumente sind mit Perkussionsinstrumenten kombinierbar.

Beispiel:

Eine begeisterte Klavierlehrerin bietet sieben Klavierschülern eine Stammfachgruppe an. Da ihr nur ein Klavier zur Verfügung steht, setzt sie nach Bedarf zusätzlich zwei Stabspiele sowie Fell- und Kleinperkussionsinstrumente ein. Zwei Schüler spielen im Turnus jeweils am Klavier. Nebst klangmalerischen Elementen sind auch schemagebundene Formen möglich. Zum Beispiel werden Melodien aus ausgewählten Tönen mit Harmonien (Klavier, Stabspiele) und rhythmischen Ostinati kombiniert. Gemeinsam arrangierte Stücke werden regelmässig bei verschiedenen Gelegenheiten vor Publikum gespielt.

4. Anfängerensembles

Die Anfänger einiger Lehrkräfte bilden zusammen ein Anfängerensemble auf gleichen Instrumenten. Dies ist vor allem bei Melodieinstrumenten möglich. Natürlich wird anfänglich mit wenigen Tönen auf einfachster Stufe gearbeitet, so dass die Kinder rasch einmal lernen, aufeinander zu hören. Die Leiterin oder der Leiter eines solchen Stammfachs muss mit den Lehrkräften der Schüler/innen in Kontakt stehen, damit auch Aufgaben in den Instrumentallektionen vorbereitet werden können.

Beispiel:

Ein Ensembleleiter führt ein Ensemble mit zehn Violinanfängern. Schon beim Streichen der leeren A-Saite wird es den Kindern zum Erlebnis, wenn der Ton plötzlich sauber klingt. Mit dem Dazunehmen eines zweiten und dann dritten Tones streichen die Kinder schon mutiger. Der Lehrer animiert durch ständiges Mitstreichen und aufmunternde, gezielte Korrekturbemerkungen. Gegenseitiges Vor- und Nachspielen bezieht alle Kinder mit ein. Durch verschobene Einsätze lässt sich bereits ein zweistimmiger Kanon bilden. Manchmal spielt der Lehrer eine Klavierbegleitung, um eine simple Tonfolge zum Musikstück werden zu lassen.

5. Ensembles mit gleichen Instrumenten

Fast alle Instrumente lassen sich zu einem Ensemble gleicher Instrumente zusammenziehen. Eine geschickte Lehrkraft versteht es, Stücke mit Stimmen verschiedenen Schwierigkeitsgrades zu arrangieren, um ein Ensemble mit eigenen Schülern bilden zu können. Zur Klangerweiterung können fortgeschrittene Schüler animiert werden, spezielle Instrumente zu spielen, wie z.B. Bassflöte, Piccoloflöte, Bassklarinette, Oktavgitarre etc.

6. Gemischtes Ensemble, Orchester

Gemischte Ensembles führen zum Orchester. Die Schüler müssen bereits ziemlich selbständig sein, vor allem was das Stimmen der Instrumente, das Notenlesen und das Meistern technischer Schwierigkeiten betrifft. Der Leiter oder die Leiterin muss die Noten der Stücke den vorhandenen Instrumenten anpassen können. Aktuelle Ensembles sollten nach den jeweiligen Bedürfnissen zusammengestellt werden. Da sind Folkloregruppen, Tanzmusiken, Pop-, Rock-, Jazz- und Perkussionsformationen denkbar. Die Leiter sind Spezialisten, die nebst der Reproduktion von Stücken auch experimentelles Musizieren initiieren können.

Gemeinsames Musizieren im Stammfach-Unterricht vermittelt positive Gruppenerlebnisse und fördert so ein konstruktives gemeinsames Handeln. *(Foto: zvg)*

Organisation

Da die Organisation der STAF nicht einfach ist, hat sie Priorität. Die Schüler müssen bereits in die STAF eingeteilt sein, bevor die Stundenpläne des Instrumentalunterrichts erstellt werden. Die Instrumentallehrkräfte kennen die Zuteilung ihrer Schüler zum STAF. Sie werden laufend auch über die dort gespielten Stücke orientiert, damit sie ihren Kindern bei der Bewältigung der Ensembleliteratur helfen können. Schon bei der Zusammenstellung der Ensembles ist die Mithilfe aller Musiklehrkräfte wichtig. Die Lehrkräfte der Grundausbildung müssen das Angebot der STAF ebenso genau kennen wie das Angebot an Instrumentalfächern oder Ergänzungsfächern.

Die Instrumentallehrkräfte motivieren ihre Schüler für die STAF und sind über die dort geleistete Arbeit genau im Bilde. Ihr Interesse muss über den eigenen Unterricht hinausgehen. Toleranz und Kollegialität sind gefragt, da die Schüler/innen oft ihr Instrument bei mehr als einer Lehrkraft spielen. Teamarbeit unter den Lehrkräften fördert nebst den positiven Kontakten auch die berufliche Genugtuung.

Unterricht in einem STAF braucht genügend grosse Räume. Beim Bau oder der Einrichtung von Musikschulen sollte darauf geachtet werden, dass etwa die Hälfte der Räume auch für Ensembles gross genug sind. Spezielle Instrumente müssen für die Ensemblearbeit von der Musikschule zur Verfügung gestellt werden. Dies sind z.B. Orff-Instrumente, Tenor- und Bassblockflöten, spezielle Holz- und Blechblasinstrumente, Kontrabässe, besondere Zupfinstrumente, Elektro- oder Schlaginstrumente. Nebst den Anschaffungskosten ist auch mit administrativem Aufwand und mit Wartungskosten zu rechnen.

Anfragen für Auftritte und Konzerte müssen, wenn immer möglich, angenommen oder auch gesucht werden. Die Ensembles der Musikschule sind Visitenkarten in der Öffentlichkeit. Fortschrittliche Musikschulen erheben keine zusätzlichen Schulgelder für Stammfächer, wenn die Schüler parallel dazu den Instrumentalunterricht besuchen. Dies ist bereits bei mehr als der Hälfte der Musikschulen in der Schweiz der Fall. Die Kosten der STAF sind also im Schulgeld für den Instrumentalunterricht inbegriffen. Anders ist es, wenn Schüler ausschliesslich STAF oder auch Ergänzungsfächer besuchen. Hier ist die Erhebung eines Schulgeldes angemessen.

Anforderungen an die Lehrkräfte

Unterricht in STAF ist Gruppenunterricht. Durch das Beziehungsgeflecht in der Gruppensituation, durch die Wirkung des mehrstimmigen Klangs sowie durch die Handhabung der Instrumente entsteht ein kompliziertes Spannungsfeld, das von der Lehrkraft Einfühlungsvermögen, Durchblick, liebenswürdiges Durchsetzungsvermögen und Organisationstalent verlangt. Die Unterrichtsatmosphäre wird weitgehend von der Lehrkraft geprägt. Sie wird bestimmt durch ihr inneres Engagement, ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit und ihre erzieherische Haltung (Geduld, Anerkennung, Humor, Konsequenz). Eine fruchtbare Arbeit ist nur bei erarbeiteten, von den Schülern akzeptierten Verhaltensregeln möglich.

Beispiel:

Ein Musiklehrer übernahm eine zehnköpfige Spielgruppe. Die Schüler lärmten, hämmerten auf ihren Orff-Instrumenten herum, beschimpften einander gegenseitig und gaben auf Fragen des Lehrers freche Antworten. Er musste sich mit Stimmkraft und Zorn durchsetzen und war nach jeder Lektion völlig erschöpft. Nach dem Schulbesuch eines Beraters und dem anschliessenden Gespräch wurden ihm seine gemachten Fehler bewusst. Er hatte zu schwere Stücke gewählt. Er befasste sich zu viel mit einzelnen Schülern und ihren Instrumentalstimmen, statt gemeinsam mit allen als Vorbereitung melodische und rhythmische Elemente einzuüben. Er hatte keine anerkannten Verhaltensregeln eingeführt, so dass viele Kinder tun konnten, was ihnen gerade beliebte. Den dauernden Lärmpegel versuchte er mit seiner Stimme zu übertönen.

Nun besprach er die unbefriedigende Situation mit den Schülern und stellte vorerst zwei Spielregeln auf. Erstens: Es darf, wenn der Lehrer es ankündigt, nur noch reden, wer aufstreckt und zum Sprechen aufgefordert wird. Zweitens: Die Stabspiele dürfen zwischendurch nur noch mit den Zeigefingern angeschlagen und Trommelstimmen nur auf den Knien geübt werden. Schlegel und Felle werden nur bei ausdrücklicher Aufforderung des Lehrers benutzt. Diese zwei Regeln setzte er eisern durch. Er bemühte sich, gemeinsam mit allen die Stimmen einfacher Stücke einzuüben. Statt langer Erklärungen hielt er die Schüler durch stetes Wiederholen kurzer Sequenzen in Aktion. Er bereitete alle Teilschritte der Lektion sorgfältig vor und stellte alle Hilfsmittel wie Instrumente, Notenblätter, Wandblätter oder das Kassettengerät zur Erfolgskontrolle bereit.

Natürlich gab es auch weiterhin Pannen. Doch bald genügte bereits ein Blick, um unnötige Zwischenbemerkungen zu verhindern. Durch Erfahrung lernte er die Tücken des Gruppenunterrichts immer besser kennen und konnte später straffe Regeln auch lockern, weil die Schüler gelernt hatten, sich in der Gruppe rücksichtsvoll zu benehmen.

Unterricht in STAF steht und fällt mit den Fähigkeiten, dem Einsatzwillen und der Begeisterungsfähigkeit der Lehrkraft. Ensembles müssen erst aufgebaut werden. Nebst den bereits beschriebenen Eigenschaften muss die Ensembleleiterin oder der Ensembleleiter die Spielliteratur der vorhandenen Situation anpassen können. Es gibt keine unantastbaren Noten! Die Lehrperson muss auch viel geeignete Literatur präsent haben, mit seiner Gruppe über ein kleines Repertoire verfügen und einen genauen Aufbauplan in bezug auf ihre Arbeit vorlegen können. Unterricht in STAF braucht Übung und Erfahrung. Die Tonumfänge, Notationsweisen, Klangcharaktere und Techniken der eingesetzten Instrumente müssen bekannt sein. Kenntnisse der Orchestrierung müssen vorhanden sein. Wer ein Ensemble leiten will, muss auch Instrumentalstimmen vereinfachen oder für andere Instrumente umschreiben können. STAF bedeutet für die Lehrkraft anstrengende Arbeit. Es vergehen Jahre, bis ein Ensemble wirklich gut ist. Wer aber durchhält und viel gibt, erhält auch viel Anerkennung. Vermehrt sollten Musikschulen nur noch Instrumentallehrkräfte anstellen, die auch STAF erteilen können.

Willi Renggli

Literatur:

Willi Renggli: *Musikpädagogik für die Praxis*, S. 73–80, hg. von P. Mraz, Lit-Verlag, Münster 1995

Die Musikschule, Band V, B 29, Mainz 1975

Willi Renggli: *Schule für Schlagwerkspielgruppen*, Pelikan Edition 820 (Hug)